

Lokales

>> Bonn

Weniger Jugendgewalt, aber mehr Mobbing

Expertenrunde diskutiert in Bonn über die Situation an Schulen - Zu wenig Geld und Personal für Prävention

Von Astrid Müller



Bonn. Das Thema Gewalt an Schulen erfordert ähnliche Anstrengungen wie der vorbeugende Brandschutz. Mit diesem Statement eröffnete Frank Waldschmidt von der Initiative "Sinus - Schule in Notfällen unterstützen" die Veranstaltung der Bonner Bildungsimpulse (BBI).

Gut 50 Gäste waren ins Robert-Wetzlar-Berufskolleg gekommen, um zum Thema "Prävention verhindert Gewalt in den Schulen - wer hilft den Schulen?" zu diskutieren. Die SPD-Landtagsabgeordnete Renate Hendricks, die als Moderatorin durch den Abend führte, stellte die Gäste auf dem Podium vor: "Es ist uns hier gelungen, die Kette der Institutionen zu präsentieren, die für Kinder und Jugendliche maßgeblich zuständig sind."

Dem Thema stellten sich Heinz-Werner Poelchau vom Schulministerium NRW, Michael Petz, Leiter des Robert-Wetzlar-Berufskollegs und Vertreter der Stadt Bonn: Thomas Kuchem vom Schulamt, der Jugendamtsleiter Udo Stein sowie Mario Becker als Vertreter des Polizeipräsidiums und Jeanette Wuttke vom Fachbereich Schulpsychologie der psychologischen Beratungsstelle.

Einig war man sich darin, dass Fortbildung und Vernetzung für Gewaltprävention und für den professionellen Umgang mit Gewalt dringend notwendig seien, und dass der Schulleitung eine entscheidende Rolle dabei zukomme. "Gewaltprävention gelingt nur, wenn die Schulleitung wirklich dahinter steht", so Poelchau.

Meinungsverschiedenheiten über die aktuelle Situation traten dennoch schnell zutage. Heftigen Widerspruch erntete Poelchau, als er darauf hinwies, dass es eine Diskrepanz zwischen dem Bild in der Öffentlichkeit und der Realität gebe: "Die Statistiken über Jugendgewalt sind tatsächlich rückläufig", erklärte Poelchau. Beim Publikum kam das Argument nicht an: Vor allem psychische Gewalt und Mobbing hätten zugenommen.

Sie seien in diesen Statistiken nur nicht erfasst. "Es ist dramatisch geworden, wie Kinder miteinander umgehen", sagte ein ehemaliger Lehrer. Wuttke bestätigte die Einschätzung: "Mobbing ist vor allem an weiterführenden

Schulen ein großes Problem." Viele Gäste der Veranstaltung beklagten, dass es an Wissen sowie an personellen und finanziellen Ressourcen fehle. Konkret gefragt, gab Stein dem Publikum recht: "Wir bemühen uns zwar, die Nachmittagsbetreuung der OGS mit dem Schulalltag am Vormittag zu vernetzen", das Budget sei jedoch sehr begrenzt.

Das Thema Fortbildung für Lehrer habe das Schulministerium im nächsten Jahr zum Schwerpunkt gemacht, so Poelchau. Aufgrund der kleineren Jahrgänge gebe es zudem "Demografiegewinne", die in den Schulen belassen würden. Personell und räumlich seien die Schulen deshalb mittlerweile deutlich besser aufgestellt. Dem widersprach Petz: Seiner Schule stünden einfach nicht genügend Ressourcen zur Verfügung, um die bauliche Situation den Notwendigkeiten anzupassen. Auch Hendricks wandte ein: "700 Stellen sollen in den Grundschulen gerade abgebaut werden."

Von einem Demografiegewinn könne da nicht die Rede sein. Dass es bei Gewaltprävention nicht nur um Geld und Fortbildungen geht, machte unter anderem Becker deutlich: "Wir haben aus dem Blick verloren, dass es in einer freiheitlichen Gesellschaft nicht nur um einen selbst geht, sondern auch um die Achtung und Wertschätzung der anderen. Da vermisse ich die Vorbildfunktion der Erwachsenen."

Artikel vom 11.11.2009

Artikel bookmarken bei...

